





---

**Zusätze**  
 zu den Anmerkungen  
 über die  
**Nachtgedanken**  
 und die  
**Satiren.**

---

**N** I. Mit dieser Beschreibung der Sklaven, die in den Minen arbeiten müssen, kömmt diejenige überein, die Cassiodorus von denselben macht, und die ich in einer Note des Pistoris zum Plautus gefunden: *Intrant homines caligines profundas, vivunt sine superis, exulant a sole.*

Ebendasselbst, „Wir finden auch unter den Persern die Idee, daß die Nachtigall mit der Brust gegen einen Dorn gekehrt, singe. Nach der affectvollen Ausrufung eines Frauenzimmers in großer Betrüb-

N. K. V. B.
© g
niff,

niß, fügt der Verfasser hinzu: Also jammerte sie, über dem Dorne des Grams, gleich der Nachtigall, ihre Geschichte.“ (S. im *Monthly Review*, March, 1769. die Recension der Erzählungen, welche Hr. Dow aus dem Persischen des Inatulla übersetzt hat.)

N. II. Der berühmte South hat einen ähnlichen Gedanken von der angebohrnen Thätigkeit der Menschen, „daß diejenigen, die verurtheilt wären, in einer trägen Ruhe zu liegen, zu den Minen und Galereen hinsiechen würden, um sich zu erquicken.“ S. das III. St. des *Adventurer's*.

N. III. „Der gerade Weg zu dem rechten Genusse des Lebens ist, durch eine Aussicht auf ein künftiges nur eine geringe Meynung von jenem zu haben.“ *Spectator*, im 143. St.

N. IV. Diese alte Metaphor (von den Hefen des Lebens) ist auch von Shakespear gebraucht worden: Aber bey ihm ist sie als neu anzusehen, weil er wohl keinen von den angeführten Scribenten kannte. Sein *Macbeth* sagt von sich: „Der Wein des Lebens ist erschöpft, und dieses Gefäß, (eigentlich, dieses Gewölbe, oder, dieser Keller,) hat nur noch die bloßen Hefen aufzuweisen.“ (Act. II. Sc. 5.)

The wine of life is drawn, and the mere  
lees

Is left this vault to brag of.

Von dem Lobe, welches Young einige Zeilen vorher dem großen Arzte, Mead, als seinem Erretter aus einer schweren Krankheit, gegeben, urtheilte ein Ungenannter im London Magazine Nov. 1766. daß die meisten Leser es eher für eine Satire, als für ein Compliment, halten würden. Ich gebe zu, daß es, außer dem Zusammenhange betrachtet, zweydeutig seyn möchte. Allein durch die Verbindung, worinn; es mit dem Vorhergehenden steht, wird der Sinn klar genug bestimmt. Der Poet erstaunt darüber, daß er, nach einer so gefährlichen Krankheit und in einem so hohen Alter, noch lebt. Er lebt durch ein wirkliches Wunderwerk, oder, er lebt durch die beynabe wunderthätige Kunst des Mead. Freylich hält man es oft für ein Wunder, daß man den Händen eines Quacksalbers entronnen ist: Aber man pflegt doch auch eben so oft zu sagen, daß ein geschickter Arzt durch seine Cur Wunder gethan habe. Die Absicht dessen, der das sagt, muß da jedesmal über den Verstand der Worte entscheiden; und die erhellt aus dem Zusammenhange, oder aus einigen schon bekannten Umständen.

N. V. Ein ähnliches Gemälde ist das von Oſian im Singal, am Ende des zweyten Ges. Der unglückliche Comal „schläft mit seiner geliebten Galvina an dem Getöse der rauschenden Welle; und ihre grünen Gräber werden von dem Schiffer gesehen, wann er auf den nordischen Bogen schwebt.“ Young aber hat dem rauhen Seemann empfindung gegeben.

N. VI. Diese schöne Beschreibung der Sinne ist in folgenden Versen des Französischen Poeten, *Mercier*, ohne Zweifel nachgeahmt und paraphrasirt. Denn es wäre hier, wie bey so vielen andern von mir angeführten Exempeln, eine Art von Wunder, wenn die vollkommne Aehnlichkeit ungewöhnlicher Gedanken und Bilder in beiden Poeten durch ein bloßes Ohngefähr entstanden wäre. Sie stehen in einem Gedichte, das den Titel führt, que notre ame peut se suffire à elle même, und i. J. 1768. gedruckt ist. Der Herausgeber des *Mercure, de la Place*, hat sie in den October desselbigen Jahrs als ein lobenswürdiges Stück eingerückt, ohne zu wissen, wem dieses Lob gebühre.

Ah! qui donne au soleil sa chaleur salutaire,  
 A l'astre de la nuit sa beauté solitaire,  
 Aux fleurs ce coloris, aux fruits cette faveur,  
 Aux bocages muets leur concert enchanteur?  
 Ce sont tes sens, ami: ces rois de la nature  
 Sont les dieux créateurs de la volupté pure.  
 Ton œil peint cet azur qui colore les cieux;  
 Ton oreille a formé ces sons mélodieux:  
 L'Univers, sans leur douce & puissante magie,  
 Ne feroit qu'un cahos sans couleur & sans vie.

Ebendas. Das prächtige Bild, das Young von der Kraft des Gedächtnisses überhaupt macht, ist beynahе einerley mit dem, welches Bonnet von unserm künftigen Gedächtnisse giebt. „Es wird sich ganze

über die Nachtgedanken und die Satiren. 469

ganze Welten einverleiben, und unserm Geist ohne Zerrüttung und Verwirrung das unabsehbliche Namenverzeichnis dieser Welten vorzeichnen. Was sage ich? Nicht nur das bloße Namenverzeichnis; die allgemeine und besondere Naturgeschichte dieser Welten; die Geschichte ihrer Revolutionen, ihrer Bevölkerung, ihrer Gesetzgebung, u. s. w.“ (Palinogen. II. Th. VII. St. nach der Lavat. Uebers.)

N. IX. Man hat es mir vorgeworfen, daß ich bey der Vergleichung der Menschen mit dem Laube, in Ansehung ihrer Vergänglichkeit, zwey oder drey alte Autoren, (unter welchen just zum Unglücke wieder der arme Jesus Sirach ist,) citirt habe. Allein so bekannt und gemein auch dieses Gleichniß ist seyn mag, so ist doch unter den Poeten Homer der erste gewesen, der es gebraucht hat: Denn ihm wird es von den Alten mit Dankbarkeit zugeschrieben. Nachdem Charon, bey dem Lucian, die Menschen mit den Wasserblasen verglichen, (welches Gleichniß ich auch am Ende der II. Sat. der Anführung werth gefunden,) so sagt Mercur zu ihm: „Dein Gleichniß ist nicht schlechter, als das vom Homer, der die Menschen mit dem Laube vergleicht.“ — Ofsian hat es ebenfalls, (im Verrathon); und dem gehört es ohne allen Streit so eigenthümlich zu, wie dem Homer: Aber Macpherson hat es doch nicht für überflüssig gehalten, des letztern seins der Länge nach, mit Pope's Uebersetzung, anzuführen. —

Sterne erwähnt desselben sogar in einer Predigt (Serm. X.) mit dem Namen des Erfinders.

**Ebendas.** Farmer meynt, das Bild beyrn Milton von dem Engel Uriel, der auf einem Sonnenstrale vom Himmel herableitet, sey nicht, wie Dr. Newton glaubt, aus einem Gemälde des Annibal Caracci, sondern aus einem Lustspiele des Shirley entlehnt, wo es heißt, daß die Engel auf den goldenen Fäden der Stralen zum Himmel hinauf und wieder herunter gehen. (S. Ess. on the Learn. of Shakespear. p. 30.)

**Ebendas.** Um dieses erhabnen Gedankens willen, (daß es vielleicht Sterne gebe, deren Stralen seit der Schöpfung noch nicht zu uns herabgekommen seyen,) hat der große Mathematiker, Hr. Euler selbst, sich auch nicht gescheuet, in seinen Lettres à une Princesse d'Allem. (L. XX.) eine ganz gute, und noch dazu deutsche Predigt des Hrn. Abts Jerusalem, worinn er vorkömmt, anzuführen. Es scheint, er habe nicht gewußt, oder sich nicht darauf besonnen, daß ihn schon einer von seinen ältern Brüdern in der Astronomie, nämlich der große Huygens, gehabt habe. Und ob ich gleich nicht zweifle, daß der vortreffliche Verfasser der Predigt vollkommen fähig gewesen wäre, von selbst darauf zu gerathen; so ist es mir doch wahrscheinlich, daß sowohl er, als Young, ihn von jenem borgten, und ihn vielleicht zuerst aus dem Spectator schöpften, wo er im 565. St. erwähnt und dem Huygens zugeschrieben ist.

**Ebendas.**

Ebendas. Schon vom Plautus (*Menaechm.*) ist die Sonne *stella diurna* genannt worden: Und von ihm können Young's *star of noon*, oder *Mittagsstern*, und *la diurna stella* beym *Silicaja*, hergekommen seyn.

Sat. VI. Eben den Satz hat er in seiner Predigt, — oder denn lieber, *Abhandlung, vom wahren Werthe des menschl. Lebens*: „Der Ehrgeizige hält den Höchsten und den Glückseligsten für Eins; er weiß, daß der Große nicht allemal glücklich, der Glückselige aber allemal, und wahrhaftig groß sey.“

Ebendas. Das Wort, *aspers'd*, das der Poet hier von denen Damen braucht, deren Ehre, durch den Thee besprenget, gleich dem feinsten Zucker, zerschmelzen und zu Boden sinken muß, ist hier sehr wohl angebracht, weil es, so wie das davon hergeleitete Substantiv, *aspersion*, im Englischen sonst nur in der figurlichen Bedeutung von *Verlästerungen*, wodurch der gute Namen eines Menschen befleckt wird, gebraucht zu werden pflegt. Hier aber ist zugleich auf die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung, die es im Lateinischen hat, angespielt worden.

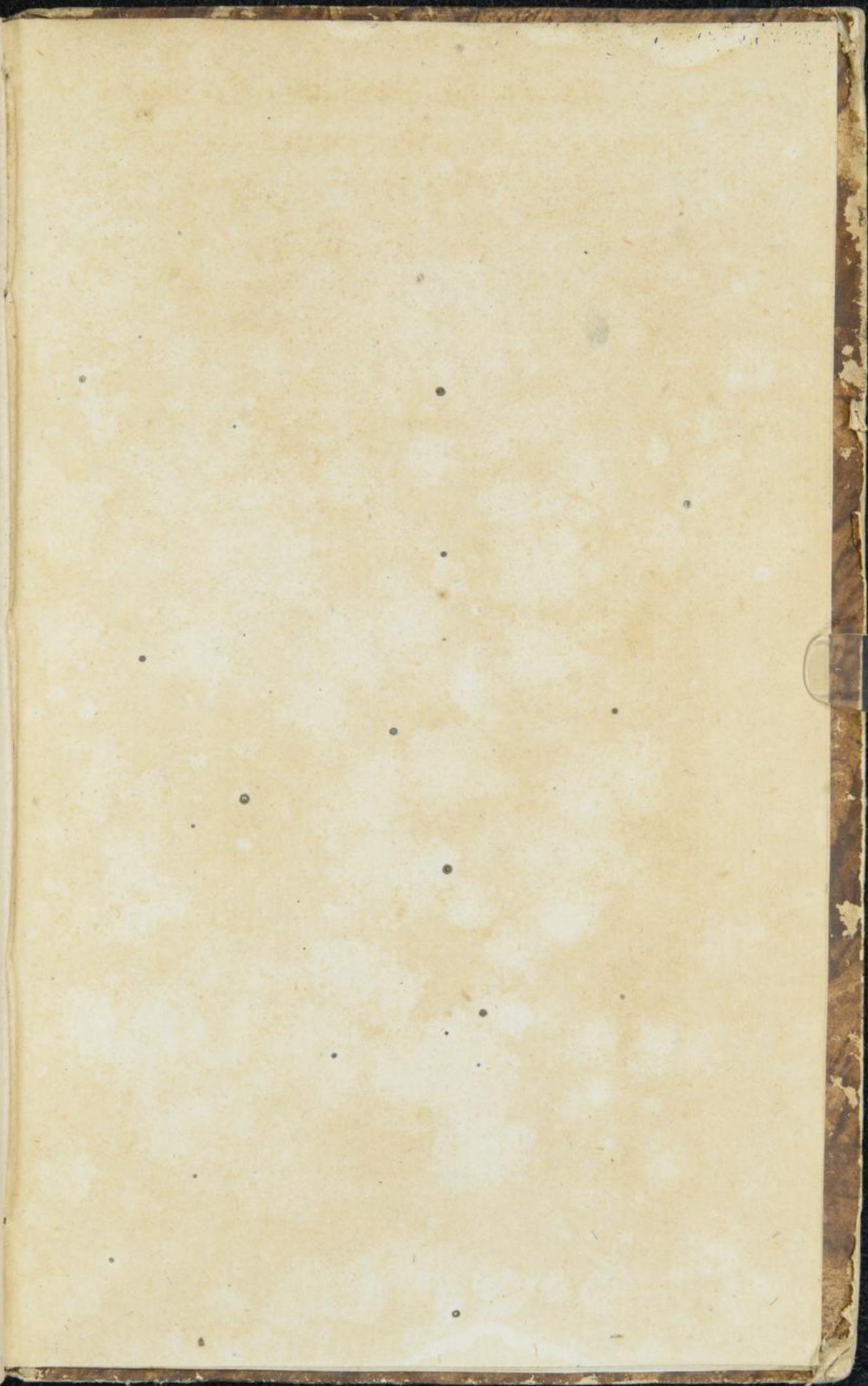
Sat. VII. Einer von unsern Poeten, Hr. v. G. (*Gengkow*) hat diese Zeilen (im II. Th. seiner Gedichte, 1761.) in einer Ode, wo sie sich durch  
ihre

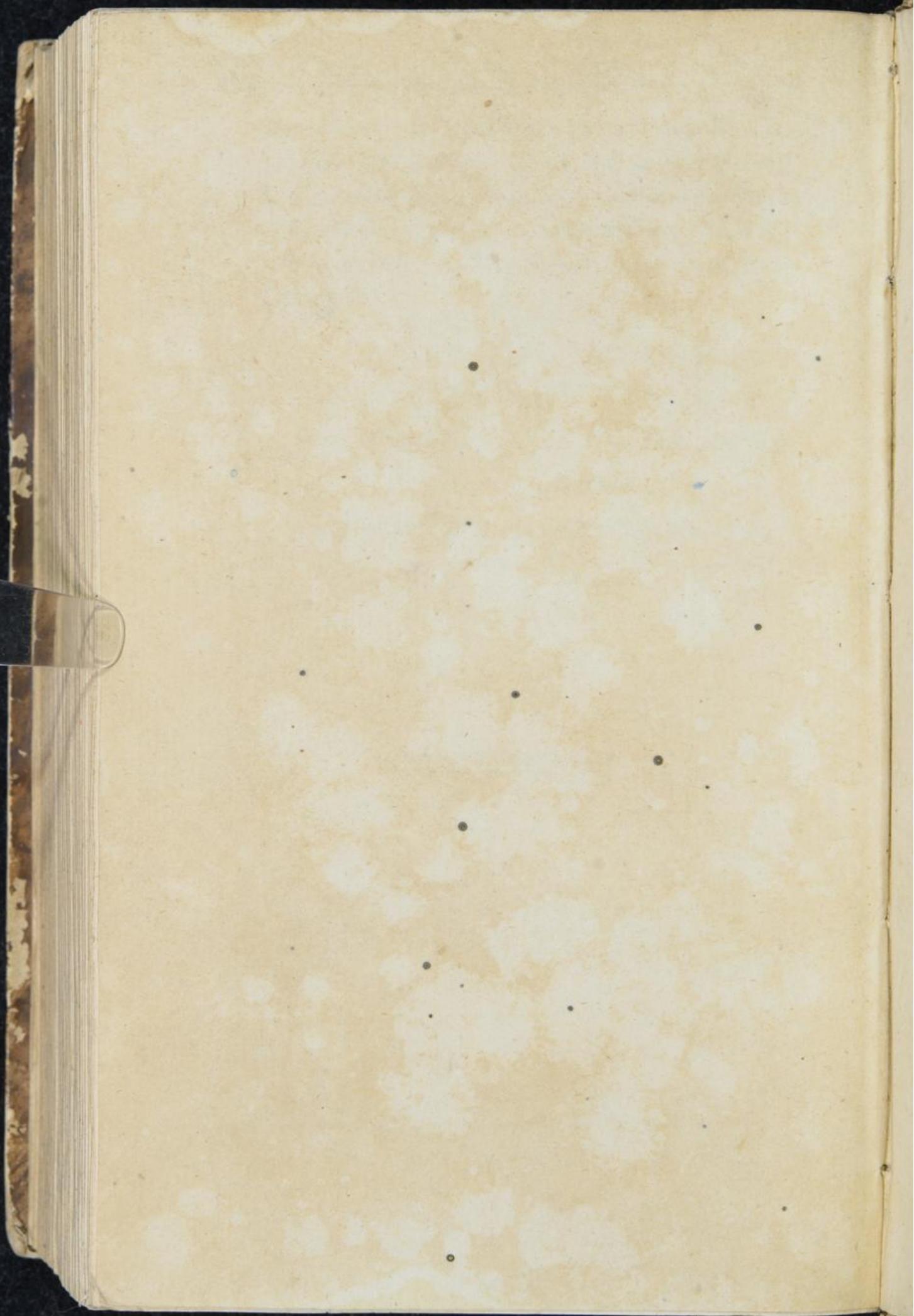
ihre Stärke von den übrigen merklich unterscheiden, glücklich ausgedrückt. Denn daß er mit Young wohl bekannt sey, erhellt aus einer in derselbigen Sammlung befindlichen Uebersetzung des Schlusses der V. Nacht. — Dort spricht er von einem grausamen Fürsten:

„Die Herrschaft seines Thrones auszudehnen,  
Giebt er dem Tod' zuerst die Herrschaft frey:  
Sein Becher strömt von Blut und Waisens-  
thränen;  
Sein Schlastied ist der Völker Klaggeschrey.“



er,  
ng  
en  
es  
u  
er,  
er,  
er,  
er,





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

**TIFFEN** Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Purple	Light Gray
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Purple	Dark Gray

**TIFFEN** Gray Scale © The Tiffen Company, 2007

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
	R		G		B		W		G		K			C		Y		M	